

Dr. Viktor Krieger

Bildungsweg des Pastors Jakob Eichhorn

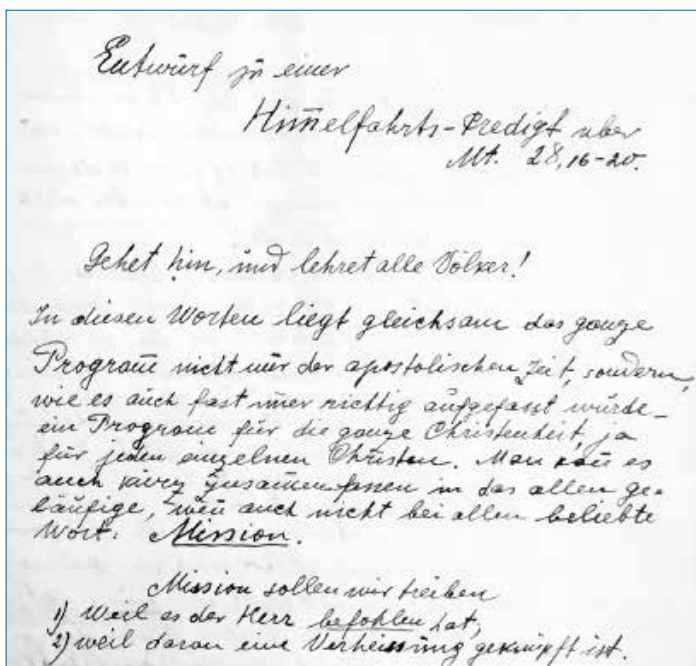
(Fortsetzung von VadW 2020/10, S. 44)

Bis heute haben wir noch ganz wenige Selbstauskünfte aus den Federn der ersten deutschen Intellektuellen aus dem Bauernstand, die ihre geistigen Beweggründe und Motivationen zum Studium erklärten und den eingeschlagenen Bildungsweg schilderten. Eine davon ist der eigenhändig geschriebene Lebenslauf des Predigtamtsanwärters Jakob Eichhorn, der an der Universität Dorpat während des Ersten Weltkrieges studierte. Sein Berufs- und Lebensweg ist weiter unten knapp dargestellt. Das folgende Zeitdokument aus dem Jahr 1919 wird hier ohne Kürzungen wiedergegeben. Fehlende oder erklärende Worte sind in eckigen Klammern angegeben.

Geboren [bin ich] am 6. Februar 1890 in der Wolgakolonie Karamyschewka [Bauer]. Dasselbst besuchte ich auch mehrere Jahre hindurch die Volksschule, bis ich mit 10 Jahren in die Centralschule [Zentralschule] zu Lesnoi Karamysch [Grimm] kam. Nach Beendigung der Centralschule und kurz darauf bestandem Volksschullehrerexamen in Kamyschin war ich 3½ Jahre in der deutschen ev. [evangelischen] Volksschule zu Talowka [Beideck] tätig.

Diese Jahre waren in meiner religiösen Entwicklung von größter Bedeutung, war es mir doch vergönnt, unter der Leitung des verstorbenen Pastor Wl. [Wladimir] Thumin (bis 1907 Pastor ev. armenischen Gem[einde] Baku-Schemacha, 1907-10 in Talowka u. v. 1910 bis zu seinem Tode 1912 Judenmission f. d. Mission in d. Ostseeprovinzen mit d. Sitze in Riga) zu arbeiten. Obwohl ich mich schon früher mit dem Gedanken getragen hatte, Theologie zu studieren, so war es sein Einfluss, der diesen Gedanken zur Reife brachte. Als er 1910 nach Riga übersiedelte, folgte ich ihm dahin, um ein Jahr in Riga ungestört zum Abiturium arbeiten zu können und dann das Examen zu machen. Doch eine jähe Unterbrechung trat ein. Im Frühjahr 1911 stellte sich bei mir nach einer schweren Erkältung Lungentuberkulose ein. An ein Weiterarbeiten war unter diesen Verhältnissen nicht zu denken. Es würde zu weit führen, wenn ich auch nur annähernd schildern wollte, was Pastor Thumin mir in dieser Zeit gewesen ist.

Durch seine Vermittlung gelang es mir, nach Davos [Kurort in der Schweiz] zu kommen, wo ich ein Jahr und 4 Monate bis zu meiner vollständigen Genesung (1913) verbrachte. Aus Davos zurück-



Entwurf zu einer Himmelfahrts-Predigt des Kandidaten Jakob Eichhorn, 1919.

gekehrt, nahm ich die Arbeit wieder auf und machte nach einem Jahr, im Mai 1914 das Abiturium am I. Gymnasium in Saratow.

Die Universität Dorpat bezog ich 1914 II [zweites Semester], und zwar ließ ich mich als Philologe immatrikulieren, besuchte aber fast ausschließlich theologische Vorlesungen. 1915 II ließ ich mich auf die theologische Fakultät überführen und konnte, da ich vom Militärdienst befreit wurde, fast ununterbrochen bis 1918 II das Studium fortsetzen, bis es durch den Zusammenbruch der Universität einen jähen Abschluss fand.

Jakob Eichhorn, stud. theol.
Reval [Tallinn], [den] 3. Juni 1919

Verzeichnis der deutschen Siedler-Kolonisten, die an der Universität Dorpat 1802-1918 studiert haben (alphabetisch geordnet) – Teil 4

Teile 1 bis 3 in den vorigen VadW-Ausgaben

Die Lebensdaten, falls nicht anders vermerkt, sind bis zum 1. Februar 1918 nach dem julianischen Kalender (Alter Stil [A.S.]) angegeben. Im 19. Jh. betrug der Unterschied zu dem im Westen geltenden gregorianischen Kalender (neuer Stil [N.S.]) 12 Tage, ab dem Jahr 1900 13 Tage.

Cramer, Karl (15.5.1882–1.9.1974), geb. in der Kreisstadt Nowousensk, Gouvernement Samara. Sein Vater Karl war Ansiedler französischer Staatsangehörigkeit, Mutter: Elisabeth, geb. Gerhardt. Die Eltern kamen ursprünglich aus der Kolonie Straub (Skatowka), Kreis Nowousensk.

Er besuchte fünf Jahre das 1. und weitere drei Jahre das 2. Saratower Gymnasium, bekam

das Reifezeugnis und wurde am 17. August 1900 an der Universität Dorpat immatrikuliert. Cramer studierte fünf Jahre Theologie und verließ Ende 1905 die Universität als Kandidat (Diplom mit Auszeichnung).

Schon als Student schrieb er einige religionswissenschaftliche Abhandlungen. Anfang 1907 wurde er in Zarizyn (später: Stalingrad bzw. Wolgograd) ordiniert und diente als Pfarrer

bis 1909 in Paulskoje (Wolgagebiet). 1909 bis 1918 war er zweiter Pfarrer in Charkow.

Wegen der Machtergreifung der Bolschewiki Flucht nach Deutschland. Hier war er über ein Jahrzehnt Pfarrer in Thüringen, promovierte 1929 an der Universität Jena mit einer Arbeit über den Propheten Amos zum Dr. theol.

Nach der nationalsozialistische Machtergreifung musste

Cramer seine Stelle in Thüringen räumen und wurde 1938 für einige Jahre Bundesleiter des Martin-Luther-Bundes in Erlangen.

Während des Zweiten Weltkrieges Pfarrtätigkeit im Erlanger Kirchkreis. Ab 1948 Lehrbeauftragter für alttestamentarische Theologie an der Universität Erlangen, die ihn 1962 anlässlich seiner 80. Geburtstagstage mit dem Titel Dr.



theol. h.c. (Ehrendoktor) auszeichnete.

Karl Cramer starb im Alter von über 92 Jahre in Erlangen.

Dönhof (Dönhoff), Karl (Carl)

(26.1.1827–1.9.1864), geboren in der Kolonie Frank (russisch: Medwedizko-Krestowy-Bu- jerak), Gouvernement Saratow. Sein Großvater, vermeintlich ein Graf, gehörte zu den Erst- ansiedlern an der Wolga und war der namensgebende Grün- der der Kolonie Dönhof (Golo- bowka). Vater: Karl, Mutter: Charlotte, geb. Flittner.

Er besuchte die Kreisschule zu Grimm (Lesnoi Karamysch) und später die deutsche Petri- schule in St. Petersburg. Stu- dierte in Dorpat in den Jah- ren 1847–1851 Theologie und schloss das Studium mit dem Zeugnis eines „graduierten Stu- denten“ ab.

Ordiniert 1852, diente als Pfarrer zunächst in Beideck (Talowka) und ab 1859 bis zu seinem Tod in Grimm. Dönhof gehört zu den ersten Akade- mikern aus der Mitte der Sied- ler-Kolonisten.

Eberhardt, Alexander

(10.1.1863 – nach 1923), geb. in Balzer (Goly Karamysch), Kreis Kamyschin, Gouvernemen- Saratow. Vater: Carl, Grundbe- sitzer, Mutter: Katharina, geb. Pauli.

Bis 1876 besuchte er die Zentralschule zu Grimm und anschließend drei Jahre das Gouvernement-Gymnasium zu Saratow. 1881 machte Eber- hardt das Hauslehrerexamen. Bis Mai 1884 bestand er alle



Prüfungen am Gymnasium zu Jekaterinburg/Ural und erwarb das Abitur. Am 17. August 1885 ließ er sich in Dorpat immatri- kulieren und studierte bis Juni 1891 Medizin. Er schloss mit einem Arztdiplom ab und pro- movierte ein Jahr später zum Dr. med.

Diente als Arzt in verschie- denen militärischen Hospitä- lern. Mitglied der Expedition des Russischen Roten Kreuzes in die Südafrikanische Re- publik (Transvaal) 1900–1901. Dr. Eberhardt hinterließ auf- schlussreiche Erinnerungen an den Zweiten Burenkrieg.

1912 zum Staatsrat beför- dert, verbunden mit dem Recht, in den persönlichen Adelsstand erhoben zu werden. Nahm als Militärarzt am Ersten Weltkrieg teil.

Im Verzeichnis der Ärzte der UdSSR zum 1. Januar 1924 ist A. Eberhardt als Schularzt in der Stadt Detskoje Selo (einst: Zarskoje Selo, seit 1937 Puschi- kin), Gebiet Leningrad, einge- tragen.

Weiteres Schicksal unbe- kannt.

Eckert, Wilhelm

(9.1.1870–31.1.1931), geb. in Lichtental, Kirchspiel Sarata, Kreis Akkerman, Gouverne-

ment Bessarabien. Vater: Gott- lob (Gottlieb), Mutter: Eva Ka- tharina, geb. Kurz.

Besuchte die Wernerschule zu Sarata und anschließend fünf Jahre das Gouvernement-Gym- nasium zu Mitau in Kurland. Wurde am 19. September 1892 an der Universität immatriku- liert, zunächst auf der theolo- gischen Fakultät. Einige Wo- chen später wechselte Eckert auf die historisch-philologi- sche Fakultät und studierte Ge- schichte und Deutsche Philolo- gie, eine ziemlich seltene Wahl unter den bäuerlichen Abituri- enten. Nach erfolgreichen Prü- fungen und der Abfassung eini- ger Qualifikationsarbeiten wie etwa „Locke und Montesquieu. Ein Vergleich ihrer Betrach- tungen über die Staatsgewalten“ und zu so manchen philologi- schen Fragen erwarb Eckert am 13. April 1898 den Grad eines Kandidaten der Germanistik, d.h. das Diplom mit Auszeich- nung.

Danach betätigte er sich als Lehrer der deutschen Sprache an einem Gymnasium in Sa- ratow, um 1906 in die alte Heimat Bessarabien zurückzukehren. Nach einer kurzen Anstellung an der Wernerschule in Sarata siedelte er mit der Familie nach Pernau in Livland über.



Traueranzeige in der „Rigaschen Rundschau“ vom 5. Februar 1931.

W. Eckert war vom Zu- sammenbruch Deutschlands 1918, von den Wirren der rus- sischen Revolution und nicht zuletzt von Enteignungen und Bedrängnissen der deutschen Minderheit im unabhängigen Lettland tief betroffen.

Er verstarb an einem Nieren- leiden in Liepāja (Libau).



Eichhorn, Eduard

(2.12.1882 – nach 1933), geb. in Holstein (Verchnjaja Kulalinka), Kreis Kamyschin, Gouverne- ment Saratow. Vater: Jakob, Mutter: Elisabeth, geb. Leon- hard (Leonhardt).

Absolvierte 1901 die Real- schule in Kamyschin und be- suchte dort anschließend noch eine Zusatzklasse, um das Recht zum Studium an technischen Hochschulen zu erwerben.

War einige Jahre Volksschul- lehrer in Dönhof. Ende 1910 legte er Lateinprüfungen am staatlichen Alexander-Gym- nasium in Dorpat ab und imma- trikulierte sich im Januar 1911 an der physikalisch-mathema- tischen Fakultät der Universität. Im August d.J. regte er seinen Wechsel auf die theologische Fakultät an und schloss das Studium 1915 mit dem Diplom eines Theologen ab. Mitglied der Korporation „Teutonia“.

1917 bestand Eichhorn Pre- digtamt-Prüfungen in Moskau und amtierte danach als Pastor in Messer (1917–1930). Bevoll- mächtigter des gleichnamigen Amtskreises (wolost) auf dem Kongress der Wolgadeutschen in Saratow (25.–27. April 1917).

Wurde 1931 verhaftet, war dann ein Jahr später wieder im Amt. 1933 erneut verhaftet und verbannt. Weiteres Schicksal unbekannt.



Eichhorn, Jakob

(6.2.1890–21.4.1986), geb. in der Siedlung Bauer (Karamyschewka), Kreis Kamyschin, Gouvernement Saratow. Vater: Jakob, Küsterlehrer, Mutter: Margarete, geb. Schaefer. Eduard Einhorn war sein Cousin.

Besuchte sechs Jahre die Zentralschule in Grimm, war 1906-1910 Volksschullehrer. Im Jahre 1914 erwarb er als Externer am I. Saratower Gymnasium das Abitur und begann in Dorpat zu studieren, vorerst an der historisch-philologischen Fakultät und dann 1915-1918 an der theologischen. Bestand im Juni 1919 das Konsistorial-Examen in Reval.

1920 ging er nach Deutschland und engagierte sich im

„Verein der Wolgadeutschen“ in Berlin. In den Jahren 1923 und 1924 studierte Eichhorn Theologie und Philosophie an der Berliner Universität. Ordiniert wurde er am 23. Juli 1924 in der Thomaskirche zu Leipzig.

Kurz darauf emigrierte er in die USA, wo er zunächst einige Jahre als Pfarrer der ev. St. Johannes Gemeinde in Montrose, Colorado, diente. Von 1927 bis zu seiner Pensionierung 1958 Pastor der ev.-luth. Immanuelsgemeinde in Saginaw, Michigan. Beide Kirchengemeinden bestanden aus wolgadeutschen Immigranten.

Jakob Eichhorn interessierte sich sehr für die Geschichte der alten Heimat an der Wolga und veröffentlichte einige Beiträge hierzu.

Ellwein, Wilhelm

(17.9.1891 - nach 1918), geb. in Scheich-Elly, Kirchspiel Zürichtal, Kreis Feodossija, Gouvernement Taurien. Vater: Matias (Matwej), Mutter: Rosina, geb. Fütterer.

Erwarb das Reifezeugnis am Gymnasium in Feodossija, das er 1906-1911 besuchte. Am 6. September 1911 wurde er an der Naturabteilung der physikalisch-mathematischen Fakultät immatrikuliert, um im Juli 1912 auf die medizinische



Fakultät zu wechseln. Mitglied der Korporation „Teutonia“. Mit Unterbrechungen belegte er in Dorpat fünf Semester, was die Universitätsverwaltung am 19. April 1918 bestätigte.

1917 diente er an der Westfront in einem der Lazarette



des Allrussischen Landschaftsverbandes.

Weiteres Schicksal unbekannt.

Emich (manchmal: Emig), David

(23.1.1893), geb. in Swonarew-Kut (Stahl), Kreis Nowousensk, Gouvernement Samara. Vater: David, Mutter: Emilie, geb. Belz.

Besuchte 1904-1912 das II. Saratower Gymnasium und ließ sich im August des Abschlussjahres an der Universität Dorpat immatruieren. Er studierte zwei Semester an der physikalisch-mathematischen Fakultät, Abteilung Mathematik, und wechselte im August 1913 an die Universität Kasan.

Weiteres Schicksal unbekannt.